

Abigail Gadola

3. NOTRUF Mic wachte auf und gähnte beherzt. Er setzte sich auf und liess seinen Blick durch die Hütte schweifen. Dieser machte am leeren Schlafplatz von Dan halt. Dan hatte auf den drei Klappstühlen geschlafen, die er mit seinen Kleidern ein bisschen ausgepolstert hatte. Er ist sicher kurz rausgegangen, dachte Mic und wartete. Zwischendurch schaute er nervös auf die Uhr. Als Dan nach zehn Minuten immer noch nicht zurück war, machte Mic sich langsam Sorgen. Er beschloss mal nachzusehen. Sein Herz klopfte, als er die Strickleiter runterkletterte und Dan erblickte. Sein Trainer lag auf dem Boden und blutete aus einer gravierenden Kopfwunde. Sein Bein war in einem komischen Winkel verdreht und er war totenbleich. „Dan!“ Mic kniete sich neben ihn. „Was ist passiert?“

„Mic...I...I...Ich...Weiss...nicht. Es tut weh ...“ Dan's Gesicht zeigte Verzweiflung, Panik und Schmerz. Mic kramte nach seinem Handy und googelte die Nummer des Krankenhauses in Lilongwe. Mit zitternden Fingern tippte Mic die Nummer ein. Am anderen Ende der Leitung meldete sich nach fünf Mal klingeln eine Frauenstimme: „Goeie Dag?“ – „Hallo? Ist das Krankenhaus Ndi Moyo am Apparat?“, fragte er auf Englisch. „Es ist ein Notfall!“ Im Hintergrund raschelte es und die Frauenstimme unterhielt sich leise mit einer anderen Person in Afrikaans: „Wie kan Engels praat? Daar is iemand aan de telefoon.“ Nach einer weiteren Minute meldete sich wieder eine Stimme, dies Mal auf Englisch : „Hallo? Nicolay vom Krankenhaus Ndi Moyo.“

„Hören Sie“, fing Mic an und rauchte fast vor Wut. Also wirklich, wie konnte man so unorganisiert sein. „Ich rufe wegen einem Notfall an!! Wir wohnen in einem alten Baumhaus am Rande von Lilongwe!! Ich verlange, dass Sie sofort meinen Freund abholen kommen! Glauben Sie mir, mit mir wollen Sie sich nicht anlegen!“ Und ohne dass Nicolay Luft holen konnte, legte Mic auf. Eine Sekunde später klingelte sein Telefon. „Hallo?“ – „Guten Tag, hier ist das Krankenhaus Ndi moyo, wir brauchen noch Ihre Adresse, damit wir Ihren Freund abholen können.“ Mic schwieg. Er war zu überstürzt gewesen. „Ähm, wir sind in einem alten Baumhaus im Wald nicht weit entfernt vom Flughafen“, stotterte er. Kurzes Rascheln, es wurde im Hintergrund geflüstert und Nicolay meldete sich wieder zu Wort: Ja, wir kennen diesen Ort. Ich werde einen Krankenwagen losschicken.“ Mic bedankte sich und legte auf. Der Krankenwagen kam und Dan wurde von den Krankenschwestern auf eine Trage befördert. Mit Blaulicht rasten sie durch die Strassen Lilongwe's und hielten wenig später vor einem grauen Gebäude mit der Aufschrift: hospitaal. Dan's Trage wurde ins Krankenhaus gerollt und in ein Untersuchungszimmer gebracht. Kurz darauf kam ein Arzt und untersuchte Dan gründlich. „Das ist ein sehr spezieller Fall, den wir im Moment nicht weiter behandeln können“, stellte der Arzt fest. „Ihr Freund hatte einen Epileptischen Anfall.“ Als der Arzt Mics fragenden Blick sah, fügte er noch hinzu: „Einen Krampfanfall“ – „Wird es möglich sein zu fliegen?“, fragte Mic besorgt. Der Arzt schaute Mic so verstört an, dass dieser die Antwort alleine heraus bekam. „Es wäre also lebensgefährlich für Dan, wenn er während dem fliegen als Passagier einen Epileptischen Anfall bekäme?“ „Genau.“ Der Arzt nickte. „Du musst dir wegen mir keine Sorgen machen, Mic“, fing Dan an und wollte eigentlich weitersprechen,

doch plötzlich verkrampfte sich sein Körper. Seine Beine zuckten und seine Mimik war verzerrt. In seinem Gesichtsausdruck konnte Mic Schmerz erkennen. „Dan?“ Mic bekam einen Fuss ins Gesicht. Dan rollte von der Trage. Einer der Ärzte konnte seinen Kopf vor dem Aufprall schützen.

Dan blieb regungslos auf dem Boden liegen. „Tun Sie doch etwas!“, schrie Mic die Ärzte an. „Lebt er denn überhaupt noch?!“ Mic sprudelte vor Wut. „Hören Sie auf zu schreien!“, flüsterte der Arzt und kniete sich neben Dan. „Er befindet sich momentan in der Endphase des Anfalls. Sein Gehirn übernimmt gerade wieder die Kontrolle über seinen Körper. Während des Anfalls haben bestimmte Nervenzellen eigene Befehle an die Muskeln weitergeleitet. Diese haben dann, ohne dass das Gehirn mitbestimmt hat, gehandelt. Wir müssten Ihren Freund mit einer Elektroenzephalographie untersuchen. Damit könnte ich krankhafte Entladungen von Nervenzellen im Gehirn direkt nachweisen.“

„Mir gefällt das ganz und gar nicht, was Sie da vorhaben“, sagte Mic, nun auch im Flüsterton. „Aber wenn es Dan helfen soll, dann machen Sie es lieber.“ „Das Problem ist, dass wir diese Maschine gar nicht besitzen ...“ Der Arzt schaute betrübt drein. „Was?! Sie be ...“ „Hy is weer teenwoordig!!“, schnitt eine Assistenzärztin Mic das Wort ab. Der Arzt sprang auf die Beine und rief Mic zu: „Ihr Freund ist wieder anwesend!“